

Joseph von Rauch

**Harum\* Alraschid Kalif von Bagdad**  
**oder der Sturz der Barmeziden.**  
**Ein Gegenstück zu Eginhart und Emma**  
(1812)

Die Weltgeschichte nennt nicht leicht ein Herrscher-Paar,  
In einer langen Reih' gekrönter Zeitgenossen,  
Als Harum Alraschid, und Kaiser Karl den Großen.  
Ein Sinn beseelte sie für Wissenschaft und Kunst,  
5 Ein nimmer satter Durst nach Nachruhmswerthen Thaten,  
Ein Geist und ein Talent, gemein nichts mit der Gunst  
Des wandelbaren Glücks am Ruder ihrer Staaten.

An einem Zuge nur erscheint dieß Fürsten-Zwey  
Statt gleichen Edelschritts, in ganz verschiedenem Lichte,  
10 Der wahrhaft große Karl mit hellen Selbstgesichte  
Unläugbar überführt, wie mächtig Liebe sey,  
Gab seinen Diener selbst, der hinter seinem Rücken  
Sich mitternächtlich einst zu seiner Tochter stahl,  
Dem Liebbethörten Kind gesetzlich zum Gemahl,  
15 Und weidete sein Herz an Beydiger Beglücken.

Und Harums Eigensinn gab seinen Grosvezier  
Verdienst um Staat und ihn, zu lohnen nach Gebühr,  
Mit seiner Schwester Hand, das Vollrecht sie zu lieben,  
Und wieder das Verboth sein Gattenrecht zu üben.

---

\* So gedruckt im Titel wie auch im gesamten Text des Originals!

20 Dieß launische Gesetz, verknüpft mit Drohgefahr  
Im Uebertretungsfall, erst eine Schein-Lust Quelle  
Den beyden Liebenden, dann Vorschmack einer Hölle,  
Und als der Fall erfolgt, — den Untergang gebahr. —

Der Mann, dem dieses Loos von Schicksal war beschieden,  
25 Hieß *Eben Giafar*, und war ein edler Sproß'  
Des edlen *Giafar*, benannt des Barmeziden,  
In dessen Adern Blut der Perser-Herrscher floß:  
Der Ahnherr einst dem Schooß des Vaterlands enttrieben,  
Fand wirthliches Asyl bey Sultan Soliman,  
30 In dessen hoher Gunst er in dem Grad verblieben,  
Daß bis zum Vezirat er letzt sich schwang hinan.

Die Glieder dieses Stamms zu gleicher Höh' sich schwangen  
Durch glänzendes Verdienst, in Sol'manns Dynastie;  
Der Größe Stern erlosch in ihrer Mitte nie,  
35 Nicht, als die Dynastie drauf folgende verdrangen.  
Auch waren alle sie des Dauer-Hohrangs werth,  
Sie hatten dessen sich nie unklug überhoben,  
Von Glückes Wechsel-Gunst durch der Erfahrung Proben  
Beym mindesten Versehn, im Zeitenlauf belehrt.

40 Im ganzen Orient besaß mehr Geisteskräfte  
Für weitumfassende Lastvolle Staatsgeschäfte,  
So abhold wieder er im Herzen ihnen war,  
Kein Mann an Raschids Hof, wie *Eben Giafar*.  
Im Flor der Jahre erst, wo noch der Ehrsucht Streben  
45 So kühnen Flug nicht wagt, war er schon Grosvezier,  
Und dieses höchste Ziel geweckter Ehrbegier,  
Ward, von ihm nicht gesucht, erreicht, — auch wieder  
aufgegeben.

Dem Bruder trat er ab sein kurzes Vezirat,  
An dessen Stelle bald ein fröher Daseyn trat,  
50 Als Dienstjoch ihm gewährt, — Genus-Seyn heitrer Stunden,  
Im Schooße der Natur, in Freyheits-Arm gefunden,  
Sein fesselfreyer Geist die schönsten Blüthen trieb,  
Die seine Zeit verschlang, wie er sie niederschrieb,  
Und noch blieb, — seltner Fall! — dem Hofzwang längst  
entflohen  
55 Ihm seines Fürsten Gunst und Freundschaft unentzohen.

Ihr schöner Freundesbund, durch keinen Bruch entweiht,  
Ward durch ein drittes Band noch inniger und fester,  
Es war ein Glied des Blut's, wehrt voller Zärtlichkeit,  
Die Perle Orients, Abassa, Harums Schwester.  
60 In Freund und Schwester war sein edles Herz getheilt,  
An Seite *Giafars* ihm frohe Stunden schwanden,  
Und in Abassens Näh' zu Stundenlang verweilt,  
Ergußes Freuden ihn wie Rosenfessel banden.

Des abgemessenen Besuche wechsels müd,  
65 Der ähnlich einem Zwang denn doch gewissermaßen,  
Beredete zuletzt den Harem zu verlassen,  
Gen Orients Gebrauch, die Schwester Alraschid;  
Und nun erschien im Glanz des Alles-Ueberstrahlens  
Abassa frey bey Tisch an ihres Bruders Hand,  
70 Den Gastgeladenen ein steter Gegenstand  
Verdienter Huldigung Bewunderns und Gefallens.

Zum enggezognen Kreis Gebetner bey Kleinfesten,  
Gehörte Zutritts frey der Liebling *Giafar*.  
Wie sehr der Fürstin Reitz durch Harum selbst am besten  
75 Oft im Gespräche ihm geschildert worden war,

Weit über den Entwurf erfand er ihn erhaben,  
Ein Hourri's Kind schien ihm die Blendende zu seyn,  
Und ersten Blicks schon war mit Flammenzug gegraben  
Ihr Bild ihm in sein Herz, geraubt die Ruhe rein.

80 Doch auch Abassen schlug des Herzens erste Stunde,  
Verkündend sich wie ihm, so wie sie ihn ersah,  
Zum erstenmahl begrief sie nicht, wie ihr geschah,  
Verspürte Wundenschmerz, und kannte nicht die Wunde,  
Ihr holdes Auge hieng versteckt an seinem Blick,  
85 Ihr leisestes Gehör gespannt an seinen Munde,  
Die Liebe war erwacht in Beyder Herzensgrunde,  
Der Looses Wurf gethan von Unstern oder Glück. —

Mit jedem Tage trat das schöne Paar sich näher,  
Uneingeweihten fein verbergend seine Gluth;  
90 Nur vor Raschiden war noch nicht zu fein die Huth,  
So dicht der Schleyer war, durchsah in dieser Späher,  
In Ueberzeugung gieng bald über sein Verdacht,  
Dieß änderte in deß' nicht sein gewohnt' Betragen,  
Er mußte ja sich selbst mit Wahrheitsliebe sagen,  
95 Der erste habe er die Flamme angefacht. —

Die Fülle hatten so, von keinem Sturm bedräut,  
Die sich Verstandenen Gelegenheit und Zeit  
Mit der Beschränkung bloß die Vorsicht nicht zu schwächen,  
Ununterbrochen sich zu sehen und zu sprechen;  
100 Der Stifter dieses Bunds sah lang dem Täuschungsspiel  
Als Schein-Getäuschter mit still zu, — da stand am Ziel  
Sein reifgewordner Plan, nicht länger mehr zu zögern,  
Sich seinen Günstling selbst verdient längst anzuschwägern.

Nur einen einz'gen Punkt bedung sich Harum aus,  
105 Der Grund desselben läßt so leicht sich nicht errathen,  
Leicht war es Launenspiel, dieß ist bey Hof zu Haus,  
Leicht Astrologen Wahn, der mit ihm sich zu gatten  
Nicht ungewöhnlich pflegt, mit ihm verwandt auch ist,  
Mit der Vernunft gereimt, war er bloß Fürstenlaune,  
110 Wie manchem Weisen selbst zu einer Handlung sprießt,  
Ein eben solcher Grund auf eben solchem Zaune. —

Einst war mit Abassen und *Giafarn* allein  
Der Kalif, da begann auf Freundschaft sich zu wenden  
Das ernste Tischgespräch, »Verschwendrischer mit Spenden,  
115 Sprach Harum, »als an mich, kann Allach [!] nicht mehr seyn!  
Von ein zum andern Pol gehn meines Reiches Gränzen,  
Mit Szepter und mit Kron' verein' ich die Tiar,  
In schöner Blüthe noch der Künste Flor nie war,  
Und meine Heere fort durch neue Siege glänzen.

120 Doch all dieß Maaß von Glück, womit der Himmel mich  
Vor Tausenden begabt, reicht nicht dahin, daß ich  
Im Innersten den Drang nicht nach noch höherm spürte,  
Das er absichtlich nicht mir in die Arme führte.« —  
Hier brach der Sultan ab; In seiner Rede schien  
125 Ein zartgehaltner Sinn geheimen Grams zu liegen,  
Und *Giafar* ergrief, bemüht ihn zu besiegen,  
Das sanfte Freundeswort in eben diesen Sinn:

»Regent der Gläubigen, deß' Macht und Ruhm und Ehre  
Der Orient bestaunt! wär's möglich, daß auch die  
130 So Glückes allerhöht, ein Wunsch noch übrig wäre  
Nach einem Gut der Welt?« — »Ach! noch ein Gut fehlt mir,  
Fiel Raschid seufzend ein, das höchste Gut der Erde,

Ein Gut, das Fürsten nie gewährt zu werden scheint,  
Und doch ich mich nach ihm satt nimmer sehnen werde,  
135 Ihm, den schätzlosen Gut, das sich benennet — Freund!«

»O Herr!« rief *Giafar* vereint aus mit Abassen,  
»Sind deine Wunsche nicht auch hier schon längst erfüllt?  
Von Lieb' und Zärtlichkeit, Ergebenheit erhielt  
Beweise ja von uns, die sich nicht summen lassen,  
140 Durch Jahre euer Herz. — »Ihr rühmet euch,« begann  
Hier wieder der Monarch: »mich unverfälscht zu lieben,  
Ich glaube zweyfelsfrey, es sey nicht übertrieben,  
Was eure Zunge spricht, ich glaub' es, weil ichs kann.

Denn sagt! wie könntet ihr im Busen mich befeinden,  
145 Mich euren besten Freund aus eurer Schaar von Freunden,  
Mich, der ich Anspruchlos der Liebe schönes Band  
Fest zwischen euch geschürzt nur erst mit eigner Hand?  
Doch von Gefühl des Feinds, hinan zum Freundsgefühle  
Ist noch ein großer Schritt, wer bürgt mir, daß ich euch  
150 Seit euren Feuerbund in eurer Liebe Reich  
Die Unterrolle nicht des läst'gen Drittmanns spiele?« —

Beredt verdoppelte das gleich gesinnte Paar  
Die Lieb-Betheurung, Entglüht bat *Giafar*  
Mit Zweifeln länger nicht sein fürstlich Herz zu quälen,  
155 Und lieber sonder Frist auf Proben ihn zu stellen;  
»Gut!« gegnete Raschid, »erproben will ich euch  
Nach eurem Selbstbegehr, erproben schwer und gleich,  
Die Probe soll allein von eurer Liebe Streben,  
Zu mir den Vollbeweis und Seelenruhe geben.«

160      »Nun Herr! rief *Giafar*, mittheile sie mir denn!  
Erfüllen will ich sie, ich schwör' es beym Propheten!« —  
»Abassa mit beschwörts, dieselbe zu bestehn!«  
Fiel die Prinzessin ein, — »mit Ueberzeugung treten  
Wir in die offne Bahn, sie werde unsrer Kraft  
165      All' anberechnet seyn,« — »Sie heischt nicht Riesenkräfte,«  
Sprach Harum Alraschid, »wohl aber sie verschafft  
Sieg über Schwächen euch, an den ich sie auch hefte.

Und so vernehmet mich! Ich weis, daß ihr euch liebt,  
Vor der Entdeckung sollt' euch Beyden billig bangen,  
170      Doch bannt das ängstige Schuld-Röthen eurer Wangen,  
Den Hinter-Rückenschritt euch meine Huld vergiebt.  
Ja, ich bin selbst bereit, euch Beyde zu Vermählen,« —  
»Herr!« fiel rasch *Giafar* mit einem Kniesturz ein,  
»Wird eure Probe doch so große Gunst nicht seyn?  
175      Nicht ersten Winks-Befolg von mir in Zweifel stellen?«

»Ein Zweifel dieser Art wär als neu anzusehn,  
Entlächelte Raschid, ihm winkend auszustehn,  
Doch höre ganz mich aus; ich mache dich zum Gatten  
Abassens, mir bedingt, du schwörest mir Entrathen  
180      Des Gattenrechts bey ihr, worauf ich fest besteh'  
Wie man geschwisterlich im Einklang pflegt zu leben,  
So sey buchstäblich auch das Abbild eurer Eh'  
Auf die Bedingung nur werd' ich mein Ja euch geben.

Ihr sprecht euch allein in meiner Gegenwart,  
185      Besprechen rückwärts mir, will ich, bleib unterblieben,  
Dieß abgerechnet, sey euch freygestellt die Art  
Einander sonder Zwang zu sehen und zu lieben.  
Sieh! meine Freundschaft heischt, von deiner Freundschaft nun

- Die Opferprobe bloß — du magst aus tausend Gründen  
190 Sie äußerst sonderbar, ja selbst tyranisch finden,  
Ich geh' in sie nicht ein, es mag darauf beruhn.
- Nur achte mein Geboth, und richte dein Betragen  
Darnach in jedem Schritt mit deiner Gattin ein,  
Dann wird euch meine Gunst fort unbenommen seyn.  
195 Doch, solltet ihr einst dreist der Freundschaft Treubruch wagen,  
So seht in mir nicht mehr den Bruder und den Freund,  
Verwandelt sehet nur, entfällt einmahl die Binde  
Der Täuschung ihm vom Aug' für diese Frevelsünde,  
In ihm den grimmigsten unaussöhnbarsten Feind.«
- 200 Ein der Art Vorschlag war geeignet zum Empören,  
Und beyde Liebende befanden ihn auch so;  
Trotz dem das liebe Paar ihn in Erwägung zoh,  
Und der Beschluß fiel aus, ihn immer zu beschwören.  
»Die Grille Harums kann« vertröstete es sich,  
205 »Bey ihrer Unnatur nicht in die Länge wahren,  
Auch sey es besser doch, wie ganz sich zu entbehren,  
Geschwisterlich sich sehn.« — Der Wahn es süß beschlich. —
- Geraume Zeit verstrich treupunktlich dem Vertrage  
Auf keine Weis bedacht, ihn listig zu umgehn;  
210 So drückend während ihr auch immer ihre Lage,  
Sie kühnten sich doch nicht, ein Wagstück zu bestehn.  
Sie sahen täglich sich in des Kalifen Nähe,  
Und sprachen oft sich frey dem äußern Anschein nach,  
Doch Harums Argus-Acht, und das Gefühl, man spähe  
215 Jedweden Schritt, jed' Wort, ließ zu nie Herzenssprach.

- Trieb gegneten sich oft verstohlen ihre Blicke,  
Und klagten stumm beredt sich ihr befehdet Glücke,  
Bis endlich Abassen zu näheren Erguß  
Hilfreich geleitete der Dichtkunst Suada-Fluß,  
220 Auf diesem Pfad ergoß ihr Herz sie\* ihrem Gatten,  
Mit hohem Geistesschwung und Feuerphantasie;  
Des Busens tiefsten Gram und deß' Besiegens Müh',  
Die Klagedichtungen zum Gegenstande hatten.
- Ein dichtrischer Verkehr so leise sich entspann,  
225 Wie leicht kein liebend Paar sinnreicher ihn ersann;  
Der schönste Nothbehelf in tausend Blumen-Bildern  
Geschickes Strenge sich, und seinen Druck zu schildern.  
So süß einschmeichelnder in deß' den Ohren klang,  
Und Schmerzelindernd auch in beyder Herzen drang,  
230 War er doch Brennstoff nur den innern Brand zu nähren,  
Der fort sie mehr und mehr bedrohte zu verzehren —
- Nach manchem Mondenflug für sie Aeonien Zeit,  
Sah ihre Sehnsucht ein mit bitterem Gefühle  
Es läge einzig nur in Harums Sondergrille  
235 Fühllose Tyraney und Ungerechtigkeit.  
An dem Gefühle sich Ausharrens Wogen brachen,  
Von nun an sannen sie mit Ernst darauf die Last  
Des aufgelegten Jochs, das sie erdrückte fast,  
Wo abzuschütteln nicht, doch leichter sich zu machen.
- 240 Die äußerste Gefahr bedräute sichtlich sie,  
Wenn sie einander sich auf ihren Zimmern sahen,  
Hinwieder ließ sie frey, und sonder alle Müh,

---

\* *Im Original verdruckt*

Ein dortiger Gebrauch am dritten Ort sich nahen;  
Der treue Sklave, der so oft am *Giafar*  
245 Des Herzens Schrift-Erguß Abassens überbrachte,  
Für beyde Liebende so handelte wie dachte,  
Mit Selbstgefahr auch hier ihr Allvermittler war.

Man glaube ja doch nicht, all jede Freyheit misse  
Die Dame Orients durch Männer Despotie,  
250 Von Freyheits Mißbrauch eh sich dieß behaupten ließe,  
Zu diesem finden sie oft spielend Wann und Wie;  
Dieß Wann ist heller Tag, dieß Wie ein Doppelschleyer,  
Den Eifersucht erfand, List nützt zum Hintergehn  
Der schärfsten Argus-Acht, wenn ein geheimes Feuer  
255 Ein zärtlich Weib bedrängt am Wonneziel zu stehn.

In ihn gehüllt erscheint es frey auf allen Strassen  
Der Menschen reichsten Stadt ganz ungestört belassen,  
Denn keine Seele wagt, nicht einmal ihr Gemahl  
Des Schleyers Lüftung dann, als bloß der Mann der Wahl,  
260 Führt ihn nur öffnet sich die Frauen-Kerker-Pforte  
Sie treffen Beyde sich am selbst gewählten Orte,  
Und dieser dritte Ort wird freundliches Asyl,  
So mehr wie einem Paar voll Liebe und Gefühl.

Auf die Art trafen sich die zwey getrennten Gatten,  
265 Mein Griffel zeichne nicht ihr beyderseitig Glück;  
Nur dieß berühre er — in einem Augenblick  
Entzückens, das Verboth Harums sie übertratten.  
Die Raschthat war vollbracht nicht leiser Reue Spur,  
Nicht heißer Thränenstromm ihr folgte auf den Füßen,  
270 Ein Opfer war sie ja der reinsten Liebe nur,  
Nein, diesem keuschen Fall nicht zürnte ihr Gewissen. —

- Die Folgen dieses Falls bedrohten bald Verrath,  
Doch Abassa verstand in Schatten sie zu hüllen,  
Ein Sohn das Licht der Welt geheimnißvoll betratt,  
275 Trotz, Hofes Späherblick, und Harums Sondergrillen.  
Ein Sklave sie verrieth, den sie zu Hülfe zohn,  
Man denke wie die Wuth Raschidens sich ergossen!  
Vernichtung Beyder ward nach seinem Vorbedrohn,  
Mit Unerweichlichkeit so fort von ihm beschlossen.
- 280 In Dunkle tiefer Nacht verließ vermummt das Schloß  
Mit *Aly'n Mosrou* er dem nächsten Vertrauten,  
Der diese Nachtparthie für einen Ausflug bloß  
Der sonst gewohnten hielt, nach Harums halbverrathen,  
Doch als ihm unter Wegs manch' Ingrimms Wort entfiel,  
285 Bemerkte *Mosrou* bald, ein graußter Sturm durchwühle  
Des Fürsten Innerstes, und diesmal leicht beziele  
Sein Mitternachtsgang mehr als Abentheuerritt.
- Noch mehr einleuchtete bedenklich ihm die Sache,  
Als er beyher erfuhr, daß in Verkleidung Wache  
290 Im nahen Anzug sey, mit der genau auf's Haar  
Und ihnen der Verein bereits beredet war.  
*Mosrou* und der Kalif verlohren in den Dingen,  
Des Baldekommens so, wo karg und sinnend giengen  
Von Straß' zu Strasse fort, auf einmahl standen still  
295 Vor einem Häuschen sie, das schlecht ins Auge fiel.
- So viel die Dunkelheit wahrnehmen ließ, so sahen  
Zwo Weiber-Wesen sie entschleichen diesem Haus,  
Und wie es ihnen schien, sah es beynahe aus,  
Als harrten sie bedacht auf ihr Entgegen naben.  
300 Leis eilten sie herbey, auf sich das Pförtchen that,

Und wie zwey Schatten zohn sie nach den Weiberschatten,  
Die Täuschung ersten Blicks mit Leichtigkeit errathen,  
So bricht aus Hinterhalt hervor oft der Verrath.

305 Mißgrieffs noch inne nicht, entschwand von Zim' zu Zimmer,  
Bis an den Eintrittssaal das Doppel-Schatten-Paar,  
Und hier nun stellt sich ihm bey matten Kerzen Schimmer  
Liebkosend einem Kind, Kalifens Schwester dar;  
Geblendet von des Lichts zu spärlichem Ergießen,  
Eilt sie dem Bruder zu im Wahn es sey ihr Mann.  
310 Begrüßt und legt ihn sanft bedeckt mit tausend Küssen  
Die theure Last in Arm, eh vor sie sich besann.

Den Irrthum eben so sich eignend zu, nimmt der  
Das Kind und schleudert stumm mit allen Donnern schwer  
Der holden Mutter zu den grimmigsten der Blicke,  
315 Die, ihn erkennend stürzt mit einem Schrey zurücke,  
Doch selbst noch im Moment des Ganz-Betäubens sieht  
In Mosrou's ihres Ohms geübten Würgerhänden  
Den zarten Säugling sie, und rafft sich auf, und flieht  
Herbey, mit Mutterkraft den Raub ihm zu entwenden.

320 »Meineidiges Geschöpf!« ruft der Kalif in Wuth,  
»So komm ich auf die Spur dem schändlichsten Verrathe!  
Du! deiner Schwache Frucht, und dein treuloser Gatte,  
Ihr alle büsset mir noch heut mit eurem Blut;  
Mit diesem Donnerwort winkt er, erscheint die Wache,  
325 Und trennt auf sein Geheis die Mutter von dem Kind;  
Ein süßes Labsal ihm, und Erstlinge der Rache  
Ihr Händeringend flehn, und Thränenströme sind.

Abassa Ohnmachts nah begeistert ihre Sinne,  
Rasch jetzt mit dem Entschluß zu retten den Gemahl.  
330 Auf Kosten ihres Rufs gesteht sie ihren Fall,  
Mit offner Reue Schein, geborgter Wahrheits-Mine.  
Ein solches Opfer bringt allein die höchste Tugend;  
»Herr!« ruft sie jammernd aus: Verführung, Leichtsinn,  
Jugend,  
Und zu schwach' Herz riß mich zum zwiefachen Verbrechen,  
335 An wir mußt du nebst dir auch *Giafaren* rächen.

An ihm, wie euch vergieng ich mich gleich strafenswehrt,  
Sein reines Herz blieb treu den euch gemachten Schwüren!«  
»Was hör' ich?« ruft Raschid, ein Dolchstoß mich durchfährt,  
Mit Eiden spieltest du, und ließest dich verführen?  
340 Unwürdige: wer ist der dreiste Frevler sprich!« —  
»Hoff ja nicht, daß mein Mund euch diesen Mann wird  
nennen!«  
Schwört Abassa beherzt, der Rache falle ich,  
Mein gern vergoßnes Blut wird ihr genügen können.«

Nur seinem Zorne kam das Staunen Harums gleich  
345 Ein solch Bekenntniß schien kaum Glauben zu verdienen,  
»War er nicht dein Gemahl? ihr Beyde liebtet euch!  
Und Gattenliebe kennt kein sträfliches Beginnen!«  
Herrscht er der Schwester zu — »Wahr ist's,« erwiedert sie,  
»Ich liebte *Giafar*, kein Mann war mir so theuer,  
350 Doch unsers Bund's Vertrag — vergesst ihn ja nie  
Ihr zeichnetet ihn vor, — erkühlte schon mein Feuer.

Ich las in *Giafars* gewissenhafter Treu  
Der Laune seines Herrns sich ehrfurchtsvoll zu fügen,  
Zwar Günstlings Hochverdienst, doch auch zu späte Reu

- 355      Gen, eingegangenes verhaßtes Lage Schmiegen,  
Ich bin nur schwaches Weib, ich hielt mich nach gesetzt  
Der eitlen Fürstengunst vom Abgott meiner Liebe,  
Mir schien es, daß er gern sich meiner ganz enthübe,  
Und welche Tugend wird versucht so, nicht verletzt?
- 360      Die meine scheiterte an dieser schroffen Klippe,  
Verachtung und der Tod erwartet mich dafür.« —  
»Ja, Beydes!" ruft Raschid mit Wuthschaum vor der Lippe,  
»Nach deinem Selbstgefühl, nach Recht und nach Gebühr.«  
»Ach! der schuldlosen Frucht Verbrechens mindest Gnade,  
365      Nur ihr!« schluchzt Abassa, umklammernd Harums Knie,  
Zerfließend fast in einem Thränenbade,  
Und Ohnmachts nah ankämpfend gegen sie.
- Bey diesem Flehen war ihr Gatte eingetreten,  
Der von dem Ueberfall zur Stunde nichts gewußt.
- 370      Sein ganzes irrdisch Glück auf dieß Asyl gefußt,  
Kam er hieher wie sonst, zu sehen, anzubeten  
Die im Verborgenen, der huldigen sein Herz  
Nicht vor der Welt gedurft; Wer schildert seinen Schmerz,  
Sein Staunen, Schrecken, Angst, als er in Saales-Mitte
- 375      Den Sultan vor sich fand beym ersten Eintritt's-Schritte?
- Mit Blitzes Ueberblick erkannte *Giafar*  
Was Gatte, Kind und er nun zu befürchten hatten.  
Doch Abassa bedacht den ihr so theuren Gatten  
Deß' Leben nie so sehr wie jetzt gefährdet war,  
380      Wenn er Preiß selbst sich gab durch eigenes Verrathen,  
Mit keinen Silbenlaut Erklärung zu gestatten,  
Ihn als Mitopfer nicht mit in ihr Loos zu ziehn,  
Ruft ihm beym Eintritt zu mit höchstem Edelsinn.

»Weh mir! auch du erscheinst? — Wagt es noch aufzublicken  
385 Die Schuldige zu dir beleidigter Gemahl!  
Brich in Verwünschung aus! anstatt dich zu beglücken,  
Sie deine Ehre dir des Herzens Ruhe stahl.  
Sprich aus das Strafurtheil verrathner Lieb' und Treue!  
Vereine deine Wuth mit meines Bruders Wuth!  
390 Der Frucht nur meiner Schmach — dort wimmert sie, —  
verzeihe,  
Und laß genügen dir allein an meinem Blut.« —

Dem Gatten voll Gefühls erschütterten die Worte  
Der Selbstbeschuldigung Abassens bis in's Herz,  
Er faßte ihren Sinn so pfeilschnell wie mit Schmerz,  
395 Die ganze Szene ihm sein Innerstes durchbohrte.  
Er liebte viel zu heiß, der Gattin Opfer nicht  
Gerührt zu würdigen, auch sein ihm feiles Leben  
Mit ihrem Arm in Arm vor Harums Angesicht  
Mit selben Edelmuth wie sie nicht hinzugeben.

400 »Nein!« ruft er thränend aus, »*Abassa* hat den Schwur  
Der heil'gen Treue, Herr, gen mich noch nicht gebrochen,  
Ihr allzu edles Herz hat mich zu retten nur  
Des schönen Falles Schuld allein sich zugesprochen,  
Trägt sie ja eine Schuld, ist's die, daß sie zu schwach  
405 Aus Liebe und Natur den Bitten nachgegeben,  
Womit ich sie bestürmt. Der Schuldigung von Schmach  
Die keine ist, verdankt dieß Kind, mein Sohn sein Leben.

Ich denn, nur ich allein verletzte das Geboth,  
Das ihr mir auferlegt. Wer hatte es zu halten  
410 Als Mensch auch wohl vermocht? — ich ließ die Menschheit  
walten,

Der Ahndung achtend nicht, mit der ihr mich bedroht.  
Ja wär es Möglichkeit, nochmal in diesem Falle  
Versetzt zu seyn, nochmahl zu leisten diesen Schwur,  
Erpreßt von Tiraney, von Zwang und Unnatur,  
415 Ich brähe dir ihn Herr! zum zweyt- und drittenmahle!«

»Nun denn! so wollen wir erneuernden Vergehn  
Vorbeugen« rief ergrimmt der Fürst, »doch vorerst rächen  
Das schon Begangene, nach meinem Eidversprechen.  
Zum letztenmahle habt ihr Beyde euch gesehn!«  
420 Der Felsenharte gieng. — Noch in derselben Nacht  
Ward Gatte, Gattin, Kind getrennet mit Gewalt,  
Und aus den friedlichen beglückten Aufenthalt  
Zur sicheren Verwahr in den Pallast gebracht. —

Empörend ist der Schluß der Trauerkatastrophe,  
425 Doch die Geschichte legt auch reine Wahrheit auf  
Dem Dichter, der da singt Regentens Lebens-Lauf;  
Auch er darf ändern nichts am vorgefundnen Stoffe.  
Raschidens Rachgier schwand bey kälterm Blute nicht,  
Der Unerbittliche bestand fest auf Vernichten  
430 Der Mitleidswürdigen; und sein furchtbar Gericht  
Er gieng bald über sie, wie über Bösewichten.

*Giafars* Heldenmuth sprach dem Tyranen Hohn,  
Beschäftigt war er nur im Geiste mit Abassen  
Und seinen Sohn, wie sie mit ihm und ihren Sohn,  
435 Ach! wie so früh verwaist von ihr zurück gelassen.  
Die harten Henker sahn die Seelenqual und Thränen  
Der armen Fürstin selbst mit stummer Rührung an;  
Der härtere Bruder nur zu fördern noch begann  
Des Todes-Urtheilsspruch statt Gnade und Versöhnen.

440     Durch einen Schwertstreich sank der edle *Giafar*.  
          Abassens schaudernd Loos Ersäufens Strafe war.  
          Welch eine Todesart den Säugling man gegeben,  
          Soll die Geschichte noch in Orient erheben.  
          Dieß schwarze Mordspiel war dem Wiethrich nicht genug,  
445     Zum Aufruhr stempelte er das Ereigniß klug,  
          Und seine Rachgier ward nicht eh Verfolgens müde,  
          Als bis geopfert fiel der letzte Barmeziede.

          Doch endlich fiel auch er nach all dem Blutverguß,  
          Der ernsten Nemesis vergeltend ihm zu lohnen,  
450     Noch früh genug zu Theil; er starb im Städtchen Thuß  
          Ein Raub der Seelenangst und grauser Visionen.  
          Sein Angedenken noch der Orient verehrt,  
          Er hatte glänzende Regenten Eigenheiten,  
          Die finden leider leicht bey Völkern hohen Wehrt,  
455     Die stille Tugenden der Fürsten meist beseiten.

          Selbst an den letztern war er arm nicht gar so ganz,  
          Der höchst unedle Mord der treuen Barmeziden  
          Verdunkelte allein nur seinen Herrscher-Glanz,  
          Und raubte ihn von Stund des Herzens süßen Frieden.  
460     Auch wirft die Nachwelt ihm mit vollem Rechte vor,  
          Daß er gesammten Stamm, den er mit Grund zu hassen  
          Sich in den Sinn gesetzt, vernichten hatte lassen,  
          Wodurch die Edelsten des Reichs der Staat verloh.

          Sein Name zwar verlosch, doch nicht sein Angedenken,  
465     Gesegnet lebt dieß noch im weiten Orient,  
          Noch manches Saitenspiel zu seinem Lobe tönt.  
          Und die Gespräche sich noch oftmals auf ihn lenken.  
          »Ihr Kinder Barmecks« singt ein Dichter irgend wo:

»Wie edel nütztet ihr der Welt mit euren Gaben!  
470 Wie würdet ihr genützt erst ungestürzt ihr haben —  
In Trauer sie versank, als euer Geist entfloh.«

\* \* \*

Anmerkung. Harum Alrashid war der dritte Sohn des dritten Kalifen Aben Muhadi, der ihm Jahr 805 n. Chr. G. den Thron seines Vaters bestieg. Er war der mächtigste und thätigste Monarch seines Stammes; der in den Abendländern als der Bundesgenosse Kaiser Karl des Großen berühmt war, und selbst ganz gemeinen Lesern als der beständige Held der arabischen Erzählungen bekannt seyn muß.

Sein Anspruch auf den Beynahmen Alraschids des Großen ist durch die Ausrottung des edlen vielleicht unschuldigen Barmeziden befleckt. Indessen fanden die Klagen einer armen Wittwe bey ihm Eingang, die von seinen Kriegern geplündert worden war, und die es wagte ihn in einer Stelle des Koran mit dem Gericht Gottes und der Nachwelt zu bedrohen. Sein Hof war der Sitz der Uippigkeit und der Wissenschaften, doch besuchte Harum in seiner 23jährigen Regierung seine Provinzen von *Charasan* [!] bis Egypten zu wiederholtenmalen, verrichtete neunmahl seine Wohlfahrt [!] nach Mecca, fiel achtmahl in das römische Gebieth ein, und ließ die Römer, so oft sie die Zahlung des Tributes verweigerten, empfinden, daß ein Monath feindlicher Verwüstung ihnen viel theurer zu stehn kam, als ein Jahr Unterwerfung.

Aus *Eduard Gibbons Esq.* Geschichte des Vorfalls [!] und Untergangs des römischen Reichs.

#### Textnachweis:

Joseph von Rauch, *Militärische und Vermischte Gedichte*, Krems 1812, S. 141–168.

Mehrere offensichtliche Druckfehler wurden stillschweigend korrigiert, die Anführungszeichen bei direkter Rede vereinheitlicht.